

DIE LAUBE

Der große
Jahresrückblick

Seite 6

Heft 30

November 2011

Das Fachblatt für Fabeln und gute Empfehlungen im Elbtal

~ Voll geschenkt! € 0,00



Lesen Sie in diesem Heft:

- ~ Der Bücherwurm: Plauderei mit Christian Budde
- ~ Glaubenssache: Die Adventsansprache
- ~ Stürmische Zeiten: Der große Jahresrückblick
- ~ Made in China: Geschenke, die man nie vergisst

Der Bücherwurm Plauderei mit Christian Budde

E kam, sah - und entschied: Laubegast braucht einen Buchladen! Er werkelte einige Monate, um mit geringen Mitteln ein Geschäft mit individuellem Flair einzurichten. Anfang Oktober 2009 öffnete er seine Türen, im Dezember zog das Weihnachtsgeschäft an, um dann, zu Jahresbeginn 2010 den Elan des Anfangs auch gleich wieder zu dämpfen. Doch da hatte der Charmeur schon die Herzen der Dorf-Intellektuellen gebrochen und eine treue Stammkundschaft gewonnen. Von Anfang an dabei natürlich die literarisch unersättlichen Redaktösen und Redaktöre der LAUBE. Inzwischen gehört der bekennende Dylan-Fan zu Laubegast wie Ukulelen und „Omas Marmelade“. Da fiel ihm, als die Fotoredaktion der LAUBE überfällig im Laden auftauchte, das Lächeln dann doch leichter, als er dachte.



LAUBE: Als Sie vor einem Jahr „Buddes Bücher“ auf der „Ösi“ eröffneten... **GAST:** Es sind jetzt zwei Jahre... Und um genau zu sein: zwei Jahre und ein Monat! **LAUBE:** Hach, wie schnell doch die Zeit vergeht... Damals war das LAUBE-Dorf jedenfalls jahrelang ohne Buchladen. Wussten Sie von dem Defizit? **GAST:** Ja und nein. Bis vor 3 Jahren kannte ich Laubegast quasi nur vom Radweg her. Eine Freundin, die hier wohnt und von meinen Plänen wusste, machte mich auf den frei werdenden Laden aufmerksam. Ich schaute mir die Sache an und war sofort begeistert - Laden und Lage, von Laubegast.

LAUBE: Welche Gründe gab es noch für Ihre Entscheidung? **GAST:** Die Innenstadt ist mit Buchhandlungen gut bestückt. Hier im Dresdner Osten sah ich noch eine Lücke und gutes Publikum. Das hat sich bestätigt, denn oft hörte ich damals den Satz, genau so etwas hätte hier schon lange gefehlt... **LAUBE:** Ein guter Treffer also? **GAST:** Immerhin hatten sich für das Ladenlokal noch fünf weitere Interessenten beworben, darunter auch ein Bestattungsunternehmen.

LAUBE: Klar, so was ist auch wichtig, jedenfalls wenn gar nix mehr geht... Ach, da wir gerade bei dem Thema sind: Könnten Sie mir gleich mal das Buch „Das letzte Hemd ist bunt“ von Fritz Roth bestellen. **GAST:** Moment, mal sehen, was das Internet dazu weiß... 19,99... Das wäre dann morgen Mittag hier, wenn ich heute noch bestelle. **LAUBE:** Wumbaba! Das deckt sich genau mit dem Büchergutschein, den ich unlängst von zwei Freundinnen geschenkt bekam. **GAST:** Ist das eine Bestellung?

LAUBE: Selbstverständlich! Man muss die Bücher doch lesen, solange man noch bestimmen kann, wie das letzte Hemd aussehen soll. Und die ersten Seiten lese ich dann gleich hier in der gemütlichen Sitzecke mit Sofa und Sessel. **GAST:** Anfangs hatte ich auch selbst noch mehr Gelegenheit, da etwas abzuhängen und beim Tässchen Kaffee alt eingelesene Laubianer kennenzulernen.

LAUBE: In den Straßen der Neustadt haben sich die Buchhändler thematisch spezialisiert, bei Ihnen liegt von der Kinderbibel bis zur Musikerbiographie alles aus. **GAST:** In der Neustadt - mit 10 Buchhandlungen pro Quadratkilometer - ist eine thematische Ausrichtung unumgänglich - zumindest für kleine, unabhängige Buchläden. In Laubegast ist die Lage anders. Hier bin ich der Anlaufpunkt für alle Lesebegeisterten, vom Kleinkind bis zur Oma - meine älteste Kundin geht auf eine stolze 90 zu. Das ausgestellte Angebot reicht vom Fühlbuch über den Kletterführer bis zum Mondkalender. Natürlich kann ich aus Platzgründen nicht alles im Laden haben.

LAUBE: Seit sich in Deutschland selbst für Torwart-Autobiografien Verleger finden, würde es auch in größeren Buchläden eng im Regal, da kann ein gut sortiertes Angebot nicht von Nachteil sein. **GAST:** Ich versuche, ein möglichst ausgewogenes und niveauvolles Angebot zu bieten. Was nicht im Laden steht, bestelle ich und dann ist es am nächsten Tag hier. Auf Wunsch bringe ich das Buch auch zuhause vorbei - Anruf genügt.

LAUBE: Wie man sich im Dorf erzählt, stößt das auch unter jüngeren Leserinnen überwiegend auf positive Resonanz... Die Beliebtheit Ihres Ladens rührt vielleicht auch aus einem gewissen Tante-Emma-Laden-Flair und der daraus resultierenden Eloquenz... Verlieren Sie beim Plaudern mit Kundinnen auch mal das kaufmännische Anliegen aus dem Blick... **GAST:** Von Tante Emma kann keine Rede sein, es handelt sich hier um ein wohlsortiertes Fachgeschäft und keinen Gemischtwarenladen.

LAUBE: Ähm, selbstverständlich! Wie konnte ich nur so herablassend sein! **GAST:** Mit meinen Themenauslagen locke ich auch den nicht ganz so bibliophilen Leser an, zumindest ans Schaufenster. Mir ist nicht ganz klar, warum aus meinem speziellen Flair eine spezielle Eloquenz resultieren soll. **LAUBE:** Sie sind aber heute zimperlich, um nicht zu sagen: zickenhaft! So ein bisschen mit den Leuten schnackeln gehört doch irgendwie dazu. Sonst kann man ja gleich im Internet bestellen. **GAST:** Jedenfalls verliere ich, als studierter Wirtschaftsingenieur, keineswegs das Kaufmännische aus dem Blick. Wenn dies den Anschein hat, ist es auch gut.

LAUBE: Das Weihnachtsgeschäft steht bevor. Da werden sogar unbegabte Buchhändler manchen Ladenhüter los. Was haben Sie zur Adventszeit Besonderes im Angebot? **GAST:** Wenn es bei mir jemals Ladenhüter gäbe, würde ich den Laden schließen. In der Weihnachtszeit werde ich das machen, was ich das ganze Jahr über mache: Wer meinen Laden betritt und mit mir im Gespräch war... **LAUBE:** Was dank Ihrer anstehenden Beredsamkeit quasi unvermeidlich ist... **GAST:** Der geht glücklich mit Büchern oder mit einer ganz persönlichen Buchempfehlung nachhause. In der Adventszeit gibt es einige Lesungen, unter anderem mit dem Dresdner Autor Frank Goldammer, dazu den langen Freitag auf der „Ösi“ – bis 20 Uhr. Und am Samstag, dem 10. Dezember, öffne ich bei mir ein Türchen im „Laubegaster Adventskalender“.

LAUBE: Das ist alles höchst lobenswert. Da könnten Sie die Freitagnacht gleich im Laden schlafen. Ansonsten wohnen Sie nach wie vor in der Neustadt – und zwar in der ehemaligen Wohnung eines berühmten Schriftstellers. Wann und wie erfuhren Sie davon? **GAST:** Dass es das Geburtshaus von Erich Kästner ist, steht unten am Haus. Aber dass ich exakt in die Wohnung gezogen bin, in der er geboren wurde, habe ich erst in seinem Buch „Als ich ein kleiner Junge war“ gelesen.

LAUBE: Eine Art Berufung könnte man sagen. Wie lebt es sich so als Pendler? **GAST:** Ich wohne seit vier Jahren in der Neustadt. Das bunte Viertel lockt auch nach 19 Uhr noch viel junges Volk auf die Straße. Heute weiß ich aber den Kontrast zwischen dem eher ländlichen Laubegaster und der wuselnden Neustadt zu schätzen. **LAUBE:** Von früh bis abends im Laden, sechs Tage die Woche - plus Neustädter Nachtleben... Wann haben Sie eigentlich das letzte Mal ein Buch von der ersten bis zur letzten Seite gelesen? **GAST:** Vorgestern erst - und mit dem passenden Titel „Von der Kunst, über Bücher zu reden, die man nicht gelesen hat“... Und eigentlich fast jede Woche eins - von vorn bis hinten! Allerdings nicht im Laden. Hier komme ich nicht dazu, maximal Klappentexte. Im Laden ist immer was zu tun - und dann kommen ja zwischendurch auch Kunden.

LAUBE: Die Kundschaft kann einen ganz schön vom Lesen abhalten, stimmt's? **GAST:** Die Vorstellung, man hat einen Buchladen, da kann man den ganzen Tag lesen... **LAUBE:** ... ist wie: Man hat einen Kneipe, da kann man sich den ganzen Abend die Kanten geben... Kommen wir schließlich zur Standardfrage: Sie werden von Piraten auf einer einsamen Insel ausgesetzt und dürfen einen Gegenstand mitnehmen. Um es gleich zu betonen: Frauen, Kinder oder Haustiere gelten nicht als Gegenstände! Was nehmen Sie also mit? **GAST:** Warum sollten Piraten das tun? Sie werden doch nicht den aussetzen, bei dem sie bisher die Fachliteratur für ein erfolgreiches Bestehen im Piraten-Business gekauft haben...

LAUBE: Schön, dass es noch Idealisten wie Sie gibt, die an die Belesenheit von Seeräubern glauben... Haben Sie eigentlich mal diesen Italo-Western aus den 70ern gesehen: Da begegnen sich zwei Outlaws in der Pampa, einer löffelt seine Bohnensuppe und bietet dem anderen an, mit ihm zu teilen.

Der andere nimmt an und fragt, ob er ihm eine Pistolenpatrone abkaufen könne. Klar doch, ich hab genug davon, warum nur eine? - Während der andere die eben erworbene Patrone lädt, antwortet er: Die übrigen bekomme ich jetzt umsonst... **GAST:** Also, falls mich - wider Erwarten - Piraten auf einer einsamen Insel

aussetzen würden, hätte ich gern das Rettungsboot. Dann könnte ich zu anderen Inseln rudern, wo es nette Menschen gibt... **LAUBE:** Die vielleicht aber auch nur nette Kannibalen sind. Oder sie treffen eine von Piraten ausgesetzte Bundeskanzlerin... Was würden Sie als das geringere Übel ansehen? **GAST:** Ähm..., das ist jetzt wirklich schwer zu sagen...



Sa. 10-13 Uhr, Mo. 14-19 Uhr
Di-Fr. 10-13 und 14-19 Uhr **Bestellservice: 332 80 70**
Inh.: Christian Budde, Österreicher Str. 23, 01279 Dresden

Die Adventsansprache

von Gundula Gansheit, Chefredaktöse

Alle Jahre wieder... Hach ja, es ist schon wieder so weit: Ab fünf wird's duster und erzgebirgischer Kitsch glitzert aus den Fenstern des Elbtales. Die unbeschwerten Tage junger Fichten und Kiefern sind nun gezählt, wir schlürfen aufgewärmten, klebrigen Weinfusel, spachteln kilowise Gebäck und Schokolade in uns hinein, ergeben uns den saisonalen Kaufzwängen - und das alles, weil wir glauben, unseren lieben Kleinen vorweihnachtliche Heimlichkeit schuldig zu sein.

Und jedes Jahr fragt sich die LAUBE-Redaktion aufs Neue, was all das mit der Geburt eines Knaben zu tun hat, der vor zwei Jahrtausenden in eher bescheidenen Verhältnissen das Licht der Welt erblickte. Vermutlich durfte dieser Junge nie lesen und schreiben lernen, aber gut zuhören und vorhersagen konnte er wohl. Wenn wir den Autoren der Bibel vertrauen können, muss er seine Zeitgenossen sowohl an Aufmüpfigkeit als auch an Nachsichtigkeit weit übertroffen haben. Darüber hinaus muss er mit übermenschlichem Mut gerüstet gewesen sein, um seine Überzeugungen selbst im Angesicht martialischer Folterqualen noch zu verteidigen. Da zieht man einfach nur den Hut. Was für Normalsterbliche wie die Redaktösen und Redaktionöre der LAUBE trotz allem Respekt schwer verständlich ist: Wie kann jemand Gott sein und dessen Sohn zugleich - mithin sein eigener Vater?

Wir hätten einfach mal den Papst fragen können. Bei seinem Deutschlandbesuch Ende September dozierte Gottes Stellvertreter auf Erden die zunehmende Abwesenheit Gottes in der Gesellschaft. Unsere Putzfrau Ilsebill Mückenstich stimmte gleich zu, denn sie habe, beteuerte sie, weder Gott noch den heiligen Geist jemals zu Gesichte bekommen. Natürlich meinte der ehrwürdige Benedikt XVI. das Schwinden ethischer Normen im säkularisierten Mitteleuropa. Seine Rede im Bundestag war so tiefgründig wie moralin, sie legte die Finger in die Wunden der Welt und mied einmal mehr die eigenen. Immerhin: Humor ist dem amtierenden Oberhaupt der Katholiken nicht fremd. Sein Zwinkern zur Fraktion der Grünen fand einigen Beifall unter den Genossinnen und Genossen. Und als das Siegel der Andächtigkeit einmal gebrochen war, applaudierten sämtliche irdischen Vertreter des deutschen Volkes dem deutschen Vertreter des himmlischen Volkes. Bei den etwas akademischen Abschnitten seiner Rede bohrten einige Abgeordnete allerdings geistesabwesend in ihren Nasen. Und ich muss gestehen: In der Stabü-Stunde, als die positivistische Verblendung des Abendlandes behandelt wurde, habe ich wohl auch gefehlt.

Gut drei Milliónchen soll dem Vatikan die Reise von Rom nach Deutschland wert gewesen sein - ohne die Sicherheitskosten, die zahlt der deutsche Steuerzahler. Meine vorjährige, chefredaktionelle Dienstreise nach Rom kostete samt Abstecher ins sizilianische Syrakus deutlich weniger - und sie kam aus der Sparbüchse! Klar, die Lohnnebenkosten unserer ganzheitlichen Putzfrau, die ja außerdem fürs Haarschneiden und Wadenrasieren zuständig ist, sind sicher geringer als die der päpstlichen Frisöse. Hinzu kommen die himmlischen Telefongebühren und eine Entourage von Kopfbedeckungsberatern - das läppert sich dann. Bei soviel Aufwand muss der Chef auch mal etwas Reklame für sein Unternehmen machen dürfen. Ersten Umfragen zufolge gab es während des Papstbesuches in unserer Redaktion keinen einzigen Kirchenaustritt.

Ein Team von Teilchenforschern gab zeitgleich zum ehrwürdigen Besuch etwas wirklich Ungeheuerliches bekannt: Die seit Albert Einstein unangefochtene These, nichts könne schneller als Licht umherflitzen, ist möglicherweise nicht länger zu halten. Bei wiederholten Experimenten am CERN seien einige der durch kilometerlange Tunnelröhren gejagten Elementarteilchen immer wieder Bruchteile von Sekunden schneller am Ziel gewesen, als sie das nach bisherigen Erkenntnisstand hätten sein dürfen. Bedeutet das, wie eine Nachrichtenansagerin im Radio umgehend kommentierte, dass wir eines Tages vielleicht doch zu Zeitreisen in die Vergangenheit fähig wären? Könnte ich, im Gestern angekommen, womöglich meiner Mutter den Kerl ausreden, der mein Vater wurde? Oder hätte ich meinen Vater davon abhalten können, mit meiner Mutter ins Kino zu gehen? Wenn ich nun aber durch meinen Eingriff in die Vergangenheit niemals gezeugt worden wäre und also niemals das Licht der Welt erblickt hätte? Das wäre für die Weltgeschichte sicher ohne große Konsequenzen geblieben, aber dann hätte wiederum auch meine Zeitreise nicht stattfinden können und somit wäre ich dann doch zur Welt gekommen. Moment mal! Vielleicht wäre unter solchen Umständen auch Joseph Ratzingerr niemals zur Welt gekommen. Gut, dann hätten wir eben einen anderen Papst und hätten den fragen können. Egal, die Deutsche Bahn jedenfalls hat von Lichtgeschwindigkeit ohnehin noch nichts gehört, bemerkte ein badischer LAUBE-Leser. Deshalb wird es wohl wie alle Jahre wieder sein: Auch wer fahrplanmäßig losfährt, kommt später an, als er losfährt. Zeit, Geld und Nerven spart am Ende nur, wer gleich zuhause bleibt. Mögen die Ruhelosen fahren und reisen, wohin sie wollen oder müssen: Mein gut geheiztes Wohnzimmer ist ohnehin mein Lieblingsbahnhof. Hier lässt sich bei Kerzenlicht und einem Gläschen Milch über den rechten Weg zum Seelenheil sinnieren. **Ich glaube, ich bin schon angekommen - zuhause.**



Weiterbildung

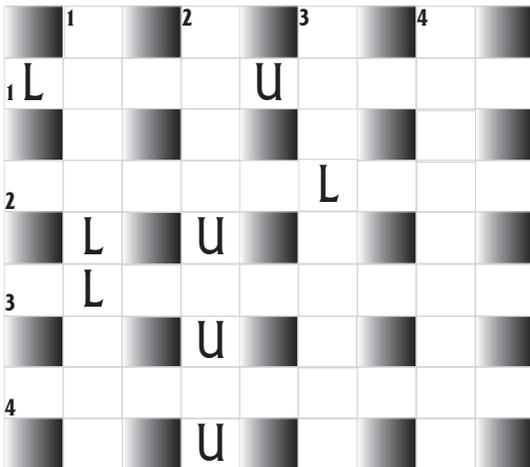
Rätsel, Kwiss und Tüftelei

Schwester Ohni, Rätsel-Redaktöse

Liebe Rätselfreunde, diesmal liegt unser Schwerpunkt wieder beim saisonalen Thema: Alles was mundet und rundet! Allein beim Basteln des kniffligen Kreuzwortgitters verspachtelte ich etwa 10 Kilogramm Kekse und Schokolade. Mein Tip: Nehmen Sie diese Seite mit zu einem Spaziergang und lösen Sie die Rätsel im Vorübergehen.

Kreuzwortgitter

Wagerecht: 1) Beliebtes Adventsgebäck - 2) Kreisförmiges Gebäck mit Loch in der Mitte - 3) Aus beliebigen Formen gestanztes Gepäck - 4) Alternativgebäck - **Senkrecht:** 1) Mit Eisenaromen angereicherte Süßtafel - 2) Zukunftsweisender Energiesnack für Schneeschuhfahrer - 3) Ob all die Sachen schmecken, weiß man erst nach dem ... 4) Aus Schafsmilch hergestelltes Gebäck.



Die Auflösung finden Sie im nächsten Heft!



Auflösung Heft 29:

Etwas Geduld, außergewöhnliche Intelligenz und eine Portion Fantasie vorausgesetzt dürften Sie im vorigen Kreuzwortgitter ganz leicht zu nebenstehender Lösung gekommen sein.

Die Lösungsbuchstaben im „Entweder oder“: **AAAB**
Das Lösungswort beim Galgenraten: **Kauderwelsch**

*Liebe kann, Werbung muss!
Hilfe gibt's bei GrafikPlus.*

KOMPETENZ-GUTE PREISE-FREUNDLICHKEIT

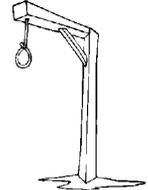
**Digitaldruck und Kopie
Grafik u. Layout
Beschriftung, Außenwerbung
T-Shirt-Druck, Tassendruck u.v.a.**

grafikplus

Stephensonstr. 20
01257 Dresden
Tel.: 0351 8626466
Fax: 0351 8626469
DZ: 0162 7027449
info@grafik-plus-dresden.de
www.grafik-plus-dresden.de

Galgenraten

Wie leiten gelernte Bundesbürger in den letzten zwei Wochen des Kalenderjahres am häufigsten ihre Grußformeln ein, wenn ihnen, was ziemlich häufig vorkommt, nichts Gescheites mehr einfällt?



U _ _ _ ll _ _ _ _ u _ _ _ ll _ _ _ _

Entweder oder

1) Warum herrscht in der LAUBE-Redaktion striktes Glühweinverbot? a) Weil die Chef-Redaktöse der festen Überzeugung ist, dass gepanschter, mit Zucker und Zimt verquirelter, lauwarm servierter Rotweinfusel nicht erst den Umweg über Plastikbecher und Verdauungstrakt nehmen muss, wenn man ihn gleich dem Klärwerk zuführen sollte - a) Weil unser Übelkeitskontingent in diesem Kalenderjahr schon erfüllt ist.

2) Im Internet kursiert ein mittlerweile vielfach abgewandeltes „Sprichwort“, doch von welchem Autor stammt das hier zitierte Original? „Und sie kaufen Dinge, die sie nicht brauchen, um Leute zu beeindrucken, die sie nicht mögen, mit Geld, das sie nicht haben.“ a) Berthold Friedrich Brecht - b) Richard Daniel Precht

3) Wem verdanken wir die feinsinnige Behauptung, Neid sei die aufrichtigste Form der Anerkennung? a) George W. Bush - b) Christian W. Busch

4) Was wir schon immer wissen wollten, aber nie zu fragen trauten: Was trägt der Weihnachtsmann unter seiner Weihnachtsmannkutte? a) Norwegersocken aus reiner Schafswolle mit 90 % Polyacryl - b) Kniestrümpfe aus reiner Rentierwolle

Lösungsbuchstaben
bitte rechts eintragen!

1 2 3 4

Stürmische Zeiten

Der große Jahresrückblick

Gundula Gansheit, bis auf Weiteres amtierende Chef-Redaktöse

In den nächsten Wochen liegen sie an jedem Zeitungsstand, die Jahresrückblicks-sonderhefte der großen Verlage mit vielen schönen bunten Bildern. DIE LAUBE ist diesmal allen Medienriesen zwei Nasenlängen voraus und präsentiert schon jetzt, Anfang November, ihren einzigartigen Rückblick auf 2011. Und da lässt sich schon jetzt konstatieren: Es hatte eigentlich gut angefangen, erstens als Uno-Jahr der Wälder – ich, als Chef-Redaktöse dieses feinen Blattes, war im Sommer sogar im Sherwood Forest und pflanzte dort eine deutsche Eiche - in Gedenken an Robin Hood. Soweit so gut, jedenfalls hatte ich die ernste Absicht dazu.

Zweitens begann es so wunderbar als Unesco-Jahr der Chemie. Und obgleich Chemie nicht gerade mein Lieblingsfach war, weiß ich heute, was sich hinter der chemischen Formel $C_{10}H_8O_4$ verbirgt, nämlich Polyethylenterephthalat, abgekürzt: PET. Der Begriff gehört zwar nicht zu meinem Alltagswortschatz, aber den Stoff selbst fühlt so ziemlich jeder ganz alltäglich in seinen Händen, besonders in Gestalt von Plastiktüten. Haben diese ihren kurzlebigen Bestimmungszweck erfüllt, landen sie im günstigsten Fall in umweltgerechten Verbrennungsanlagen. Doch auch der Wind, das himmlische Kind, hat seine Freunde daran. Milliarden dieser Tüten treiben in Teppichen von kontinentaler Dimension auf den Weltmeeren umher und werden dort zum Garaus für allerlei dummes Getier, das nicht zwischen Qualle und Tüte unterscheiden kann. Erst nach etwa 500 Jahren zersetzt sich so eine Plastiktüte wieder in ihre natürliche Bestandteile. Doch darum müssen wir nicht besorgt sein: Eine jährliche Produktion von 40 Millionen Tonnen PET sorgt für ausreichend Nachschub.

Alle guten Dinge sind drei – das Jahr begann als „Europäisches Jahr der Freiwilligentätigkeit zur Förderung der aktiven Bürgerschaft“. - Wufffffff!!!! Acht Millionen Euro immerhin hat die Zentrale in Brüssel locker gemacht, um dafür zu werben, dass Sie und ich, also „die Menschen da draußen“, noch etwas mehr ohne Bezahlung tun, wofür die Herr- und Damenschaften „da drinnen“ im Europäischen Parlament fürstliche Gehälter beziehen, ohne allzu viel Nutzen zu stiften. Wie war das bei Ihnen, verehrte Leserinnen und Leser? Haben Sie dieses Jahr irgendeine „Freiwilligentätigkeit zur Förderung der aktiven Bürgerschaft“ geleistet oder kennen Sie jemand, den DIE LAUBE in einem ihrer nächsten Hefte würdigen sollte?

Ach, wenn wir schon mal beim leidigen Thema Geld sind.

Ganz unbemerkt von der großen weiten Welt wurde zum Jahresanfang in einer „Besonderen Gemeinde“ der Niederlande der US-Dollar eingeführt! Ja wirklich, nämlich auf den Niederländischen Antillen in der Südkaribik. Falls Sie von den dortigen Inseln Bonaire, Saba und Sint Eustatius noch nie etwas gehört haben, müssen Sie das nicht gleich als große Bildungslücke deuten. Es wäre nur ein Hinweis darauf, dass Sie mit Tauchsport nicht viel am Schnorchel haben. Ob es sich bei der dortigen Einführung des Dollar um ein Experiment oder Vorboten einer weltweiten Währungsunion, konnte unser Karibik-Korrespondent Karlheinz Kabeljau noch nicht vollends ergründen – die letzte Postkarte erreichte unsere Redaktion Ende April.

Und da fingen die echten Probleme auch schon an. Wenn Lebensmittel plötzlich auch als Mittel zur Sterbehilfe funktionieren, wird die Sache makaber. Kaum war Ostern vorbei und die Dioxin-Eier vergessen, da wollten uns Gurken aus südländischen Gewächshäusern den schönen Frühling vergiften. Die sofort eingerichtete Gurken-Hotline der LAUBE war 24 Stunden am Stück besetzt. Unsere Ernährungsberaterin, Frau Dr. Gisela Gurkenhals-Grünzeug, musste protokollierte 879 mal die besorgte Frage beantworten, was man denn nun überhaupt noch essen könne. Mit Sprossen aus heimischer Produktion sei man auf der sicheren Seite, beruhigte sie unentwegt. Einige Tage später erfuhr die Redaktion von Turnhallen, in denen unbekannte Täter sämtliche Sprossenwände gestohlen hatten. Ach, die Welt ist schlecht, Diebe und Halunken allenthalben.

Und dann die schnieken Gutsherren! Erwirbt sich mal einer als junger Familienvater und im Angesicht seines kaum noch aus der Hand gelegten Schweißstuches einen standesgemäßen Dokortitel und dann kommen Jahre später einfach ein paar gehässige Studierende und fragen, wie es denn möglich sein könne, mit abgeschriebenen Zeitungsartikeln zu akademischen Würden zu gelangen - und trotz des aufgedeckten Schwindels ein hohes Ministeramt weiterführen zu wollen. Ist es nicht traurig, dass wir seit an seit mit aufmüpfigen und nachtragenden Sozialneidern leben! Mal ehrlich, so ein kleines Missgeschick beichtet man am Sonntagmorgen im Gebet und dann ist auch wieder gut, oder? Ein paar Gänsefüßchen hat doch jeder schon mal weggelassen. Sogar die Redaktösen und Redaktionöre der LAUBE nehmen es damit nicht immer so genau. Erst neulich habe ich gesehen, wie Ilsebill Mückenstich eine ganze Graugans verschlungen und die Gänsefüßchen einfach wieder ausgespuckt. Pfui! Aber hätte ich sie deshalb gleich ihres Amtes entheben sollen? Immerhin hat sie sich als schreibende Putzfrau auch große Verdienste fürs Vaterland erworben!

Die Katastrophenbilanz des Jahres kann sich ebenso sehen lassen: Da gab es wieder das volle Programm von Erdbeben und Überschwemmungen über Tsunami bis Hurrikan. Die Luftaufnahmen von der japanischen Ostküste gehörten gewiss zu den imposantesten Bildern, die man in der Flimmerkiste sehen durfte. Eine gigantische Welle treibt Schiffe wie Nusschalen durch Häfen und lässt sie an Brücken zerbersten, flutet die Uferpromenaden und kehrt ganze Parkplätze leer. Und nach Kurzschlüssen in den Schaltkästen eines Atomkraftwerkes laufen mehrere Reaktorblöcke heiß - und explodieren. Was uns am meisten erstaunte: Die Experten rätseln tagelang, ob da wirklich was Schlimmes passiert ist... Und als endlich feststand, dass Kernschmelzen nicht nur in maroden Sowjetmeilern programmiert sind, kam sogar der Bundeskanzlerin eine überraschende Einsicht - die da war: Jetzt aber schnell den romantischen Umweltschutzweicheiern den Wind aus den Windrädern nehmen, sonst heben die noch ab! Den „schwäbischen“ Höhenflug der Grünen konnte sie trotzdem nicht mehr verhindern.

Politische Winde sind meistens unberechenbar - heute hü, morgen hott. Da konnte selbst die stürmische Irene, die Ende August über die Bahamas und die Ostküste der USA fegte, nicht mithalten. Doch die Kamerateams der TV-Sender mussten am Times Square Windgebläse aufstellen, damit den Reportern wenigstens ein paar Zeitungen um die Ohren fliegen. Und die Banker der Wall Street bekamen nicht mal nasse Füße... Womit wir schon wieder mitten in der Finanzkrise sind: Rettungsschirm über Rettungsschirm - Aufstockung auf Aufstockung. Verlorenem Geld noch etwas unverdientes Geld hinterherwerfen, so lautet bisher die Maxime europäischer Politiker, allen voran die Bundeskanzlerin mit ihren Alternativlosigkeit. Verstehen Sie, so als „Menschen von draußen“ das etwa nicht? Ist doch ganz einfach. Hier mal ein praxisnahes Beispiel: Sie sind eigentlich nicht das, was man solvent, liquide, flüssig oder wohlhabend nennen kann, denn sie stehen selbst mit gut 2000 Euro in den Miesen, da fragt Sie Ihr alter Kumpel, der griechische Wirt vom Gasthaus Aphrodite: „Muss bestellen Tsatsiki und Ouzo für Wochenende, pumpen mir 211 Euro bis übermorgen?“ Da sagen Sie: „Na klar doch, mein lieber Sokrates, so ein Klacks! Ich habe eigentlich selbst nichts auf der Kante, da kommt es mir doch auf etwas mehr nichts auch nicht mehr an!“ – Genau! So schafft man „Vertrauen in die Märkte“! Außerdem hat Sokrates doch gesagt, er will sich bessern... Und nun, liebe Leserinnen und Leser, hängen Sie an die genannten Zahlen einfach je neun Nullen dran und schon sind Sie im Bilde. Die Bundesrepublik hat bereits seit Jahresanfang über 2 Billionen Euro Staatsschulden - wie die sekundlich wachsen, veranschaulicht die Schuldenuhr auf steuerzahler.de.

Mathematik war eigentlich auch nicht mein Lieblingsfach.

In der ersten Klasse dachte ich immer, das sei so eine Art Ratespiel, und da mir meine hohe Trefferquote immer noch Zensuren zwischen 3 und 4 einbrachten, sah ich mich in dieser Annahme bestätigt. Später, beim Abi an der Abend- schule, habe ich es auf eine solide 2 geschafft. Da hatte ich aber schon kapiert, wie Rechnen wirklich funktioniert. Nun scheint es mir heute allerdings so, als ob ich schon mit dem Erkenntnisstand zu Beginn meines ersten Schuljahres für den Posten eines Finanzministers überqualifiziert gewesen wäre. Denn wenn ich selbst nichts im Sparstrumpf habe, kann ich doch eigentlich weder für andere bürgen noch mit Geld um mich werfen, das mir nicht gehört? Aber vielleicht kann man das als Normalsterblicher eben einfach nicht verstehen.

Was wohl in keiner Schule der Welt gelehrt wird,

ist, wie man Tyrannen zum Teufel jagt. Dennoch gelingt es alle paar Jahre immer wieder mal, einige loszuwerden. Die Revolutionsbilanz dieses Jahres ist jedenfalls bemerkenswert. Das mag daran liegen, dass Despoten eine Gemeinsamkeit mit Dominosteinen haben: Kippt einer von ihnen, kommt gleich eine ganze Reihe ins Wanken: Tunesien, Ägypten, Libyen... Noch bevor ich diesen Absatz beenden werde, wird eine der besonders skurrilen Führergestalten, wird der Schirmherr aller Schirmherren aus seinem letzten finsternen Versteck gezogen werden und im Volkszorn sein klägliches Ende finden. In diesem besonders harten Fall brauchte es allerdings etwas Nachhilfe, glaubte zumindest der harte Kern der Nato, deren oberster Gott auf den kurzen Namen Öl hört. Damit wiederum konnte sich der deutsche Außenminister nicht anfreunden - ist halt ein Weichei, unser aller Guido. Aber immerhin wusste er, dass es bei einer „Flugverbotszone“ um mehr als um das Aufstellen von Verkehrsschildern geht und dass Nato-Generäle, wenn sie von Bombenwetter reden, nicht an einen Nachmittag am Badestrand denken. Er sollte Recht behalten. Trotzdem musste Westerwelle später, als ihm beim G8-Gipfel in Paris mit diplomatischer Gelassenheit vorgehalten wurde, man hätte ja für ein gemeinsames Ziel nur verschiedene Mittel gewählt, klein beigeben – und dafür hat er sogar noch etwas französisch gelernt: „C'est ca, c'est vrai“ – So isses, das ist wahr. Wahr mag wohl sein, dass man despotische Beduinenhäuptlinge so wenig mit Samthandschuhen anfassen muss wie bekennende Terroristenchefs, deren Wohnsitz zunächst in finsternen Höhlen am Hindukusch vermutet wird, die dann aber doch in einer schäbigen, pakistanischen Kurort-Villa mit Fernseher und Satelitchensüssel Quartier bezogen haben. Nur zwei bis drei Kriege nach den Anschlägen in New York und Washington gelingt der große Schuss.

Osama bin Laden wird in einer Nacht-und-Nebel-Aktion von CIA und Militär gestellt, das heißt - nach Wildwest-Manier mit Blei durchsiebt. Damit nachher keine Pilgerfahrten zum Märtyrergrab veranstaltet werden, wird dem einstigen al-Qaida-Chef gleich eine Seebestattung auf Saatskosten spendiert. Und Friedensnobelpreisträger Obama kann endlich einen großen Erfolg im Kampf für den Weltfrieden aufweisen. Weil die deutsche Bundeskanzlerin brav mitjubelt, bekommt sie später einen Orden umgehängt. Dito: Der Mann war unraziert und böse, wozu rechtsstaatliches Prozedere! Taten statt Worte, dafür liebt uns der Rest der Welt. Klappe zu, Osama tot!

Doch am liebsten hat uns sicher immer noch der Papst.

Irgendwie sind wir ja auch alle selbst ein bisschen Papst - so wie wir manchmal das Volk sind und manchmal Weltmeister. Wie fein der Benedikt bei seinem Deutschland-Besuch überall Winkwinke machen konnte, sogar so einen gottlosen Ort wie den deutschen Bundestag scheute er nicht. Muss er ja auch nicht, denn unaufgeregt reden kann er allemal besser. Gut, der bodenständigen Rhetorik unserer Kanzlerin kann man wiederum leichter folgen, sie holt nicht so weit aus - und Bekenntnisse wie „Das ist einfach und schlicht eine gute Nachricht“ kann man auch ohne Theologiestudium verstehen.

Nicht ganz ohne war die Nachricht vom Bundestrojaner.

Als eine im zweiten Bildungsweg angelehrte Bundesbürgerin kenne ich sowohl die Geschichte vom Trojanischen Pferd, jener Kriegslust, die allein auf die verhängnisvolle Neugier der menschlichen Natur setzt, als auch die von der Wanze in der Mauer auf der Lauer. Die mediale Empörung über den kleinen Feldversuch des bayerischen Innenministeriums kann ich gar nicht nachvollziehen. Nach Stand vom Jahresanfang geben doch 15 Millionen Bundesbürger sowieso schon freiwillig kund, was sie mit wem und wozu verbandelt und welch mittelmäßigen Geschmack sie in Sachen Musik, Literatur oder Film teilen, womit sie ihre Zeit sonst noch vertrödeln und was für miserable Fotos bei den meisten Gartenpartys entstehen. Das reicht doch als Persönlichkeitsprofil völlig aus. Alle fordern Datenschutz, alle schimpfen über Facebook - und alle machen mit! Fast alle... Meine Oma, zum Beispiel, verweigert sich vehement - sie glaubt, wenn sie „teilen“ klickt, sei die Hälfte ihrer Rente fort. Auch unsere repräsentative Umfrage in einer Kinderkrippe war ernüchternd. Das anschließende Verhaltensforschungsexperiment unserer Wissenschaftsredaktion beseitigte letzte Zweifel. Wir zeigten Säuglingen erst einen großen „Gefällt mir“-Knopf und dann die entblößte Brust unserer hochschwangeren Praktikantin - das Ergebnis fiel eindeutig aus: Null Interesse an Facebook.

Das Wahljahr 2011 hatte es auch in sich. Bloß weil am anderen Ende der Welt die Geigerzähler piepsen und einige Pilzsammler und sonstige romantische Seelen Muffengang haben, so was könnte auch im Schwarzwald passieren, kommt es in Baden-Württemberg, einst sicherste CDU-Hochburg der Republik, zu erdrutschartigen Verschiebungen ins Grüne. Doch auch mit Seeräuberromantik ließ sich dieses Jahr punkten: In Berlin verweist eine Truppe Internet-Freaks mit über acht Prozent der Stimmen die gestandene, bürgerliche FDP auf erbärmliche einkommanochwas. Dabei zeigt die Piratenpartei mit ihrer Forderung nach Abschaffung von Patent- und Urheberrechten noch kaum, was man Profil nennen könnte. Sogar den letzten Kitzel der modernen Zivilisation, das Abenteuer einer Schwarzfahrt mit der Berliner U-Bahn, wollen sie uns nehmen! Und ob die demonstrative Einführung der Latzhose als Arbeitskleidung für Volksvertreter die nächste Wahl überlebt, wage ich jetzt auch mal zu bezweifeln.

Fassen wir zusammen: Des Jahres Höhepunkt steht noch ins Haus - denn was auch immer wir von Weihnachten halten oder nicht, wir kommen eh nicht drumrum. Und doch hat uns 2011 schon jetzt alles geboten, was wir an einem Jahr zu schätzen wissen: Sinnfreien Zeitvertreib mit vielen Nachrichten über viele Ereignisse, die drei Wochen später so bedeutungslos sind, als hätte es sie nie gegeben. Dennoch, es ging wahrlich stürmisch zu - und während diese Zeilen auf Papier gedruckt werden, bahnt sich schon das nächste Sturmteuf an, vor allem in den Schaltzentralen des Euro. Deshalb kann unser Tipp zum Jahresende auch dieses Jahr wieder nur heißen: Geizen Sie nicht mit Gaben und Geschenken! Kaufen Sie nicht nur ziellos und ungestüm ein, sondern kaufen sie so viel, wie Sie tragen können! Zum Beispiel Autoreifentragetaschen aus dem aktuellen Sonderangebot von Aldi. Spätestens wenn Sie am zweiten Feiertag mit Sommerreifen gegen einen Baum gerutscht sind, wissen Sie, wozu es gut gewesen wäre, vier davon zu haben. Also, nochmals: Nicht knausern!



Sonst geht es Ihnen am Ende wie dieser jungen Frau, die 1923 nach reiflicher Abwägung zu dem Schluss kam, dass der Heizwert ihrer Ersparnisse den der Kaufkraft längst überstiegen hatte. Und da war sie noch gut dran, denn in welchem Haus steht heute schon noch ein Kachelofen!

Made in China

Geschenke, die man nie vergisst

Der mit der Ukulele, Konsumentenschutzbeauftragter der LAUBE

Sie haben schon vier Tanzweihnachtsmänner? Lassen Sie mich raten: Die schwingen ihre Hüften nach der Melodie von „Jingle Bells“! - Nein? - Gut, dann tun's zwei davon eben nach dem elektronischen Gepieps von „Rudolph“? - Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit lässt sich ausschließen, dass auch nur eine dieser Zappelfiguren aus erzegebirgischer Heimarbeit kommt.

Etwa 80 % des weltweiten produzierten Weihnachtskitsches stammen heute aus der „sozialistischen“ Volksrepublik China. Sogar die Chinesen selbst, die mit Weihnachten eigentlich nie was an der Kapuze hatten, finden schon Gefallen an der infantilen Glitzerwelt der Christenheit. Die wenigsten können es sich bisher allerdings leisten, selbst zu kaufen, was sie in zermürbenden Fließbandschichten unter Neonlicht fabrizieren müssen - auf dass es möglichst nicht länger als eine Saison lang halte. Irgendwie ist es doch wirklich schlimm, dass ein Großteil der Menschheit damit beschäftigt wird, Dinge herzustellen, zu verpacken, zu verschiffen, zu verkaufen, die eigentlich nichts als Nervtöter sind! Die Musikfolter gehört, nebenbei bemerkt, zu jenen alchinesischen Innovationen, deren Praxistauglichkeit in CIA-Gefängnissen weiter getestet wird. In Guantanamo sollen sich besonders Endlosschleifen von AC/DC-Titeln gut bewährt haben, aber auch das permanente Gequäke von Britney Spears und die Ohrenbohrer der Bee Gees hätten beim Drangsalieren von Terrorverdächtigen einige Kooperationsbereitschaft entfaltet.

Wie dem auch sei: **Das eherner Gesetz der Marktwirtschaft**, so möchte man glauben, sei die Kausalität von „Angebot und Nachfrage“. Wenn ich mich so in den Warenregalen der Globalisierung umsehe, habe ich daran eher meine Zweifel. Ich meine: Wer fragt schon nach Waschmaschinenabdeckhäubchen! Trotzdem gab es so was eine Zeitlang im PLUS. Umgekehrt habe ich in einschlägigen Elektronikgeschäften unzählige Male nach einem Schlüsselbundpiepser gefragt und wurde immer wieder damit getröstet, derzeitig werde kein Schiff aus Shanghai erwartet, welches meine ausgefallene Nachfrage befriedigen könnte. Da frage ich mich nun wieder: Bin ich denn der Einzige, der immer, wenn er das Haus verlassen will, erst seinen Schlüssel suchen muss?! Ich meine, das ist doch völlig normal, dass man in der riesigen Freude, die man empfindet, wenn man nach einem - von Kindern erzwungenen - Weihnachtsmarktbummel wieder zuhause angekommen ist, nicht als erstes daran denkt, wo man den Schlüsselbund hinlegt, um ihn beim nächsten Zwangsausgang schneller zu finden. Oder?

Warum gibt es so nützliches Gerät nicht bei jedem Schlüsseldienst?

Und: Wenn schon mal so ein kleiner Alltagshelfer für zerstreute Ukulele-Lehrer erfunden, patentiert und auf den Markt gebracht ist, warum wird der nicht erst auf Praxistauglichkeit geprüft? Ich meine, so ein Teil müsste sich doch auch so konstruieren lassen können, dass es nur dann piepst, wenn man den Schlüsselbund wirklich sucht! Dank eines Freundes, der Geschäftskontakte zwischen Peking und Paris, Istanbul und New York unterhält, erhielt ich die Gelegenheit, die größte Innovation seit der Erfindung des Schlüsselbundes zu testen - mit dem Ergebnis, dass es in meiner Wohnung den ganzen Tag piepste, selbst dann noch, als ich das Teil in einer mit Wasser gefüllten Thermoskanne versenkt hatte!

Als der Piepser nach qualvollen Minuten seiner Ertränkung verstummte, breitete sich auf meinen Wangen die wonnige Wärme der Genugtuung aus. Um sicher zu gehen, ließ ich die Piepsleiche noch die ganze Nacht in ihrer Todesfalle schwimmen. Am nächsten Morgen, ich brauchte die Thermoskanne für ihren eigentlichen Zweck, entsorgte ich das kleine Teil im Restmülleimer. Als ich einige Stunden später ein seltsam vertrautes Geräusch vernahm, schloss ich, um nicht durch Schlüsselbundpiepser anderer Bürger belästigt zu werden, sämtliche Fenster meiner Wohnung. Doch, ich konnte meinen Ohren kaum trauen, das Piepsen kam aus meiner Küche! Ist das denn möglich? Wollte es mich mahnen, die Batterien separat zu entsorgen? Doch da war kein Batteriefach.



Im Hof, auf der Suche nach Werkzeug, bemerkte ich eine Krähe, die aus luftiger Höhe eine Walnuss fallen ließ. Ich flehte sie an, doch sie ignorierte meinen Hilferuf. So blieb nur die Ultima Ratio: Ich fragte den Schlüsselbundpiepser - in aller Höflichkeit, ob er noch einen letzten Wunsch hätte... Er piepste unbeeindruckt weiter - aber nicht mehr lange!



Foto: Thomas Fischer - 2011

Sie haben einen ausgesprochenen Sinn für Romantik. Und solange sie ihre Schnäbel halten und in kontemplativer Versenkung den Blick vom Pillnitzer aufs Kleinzschachwitzer Elbufer genießen, sind sie sogar die besten Freunde der LAUBE. Zu unrecht wurde behauptet, unsere Redaktion sei der Graugans feindlich gesinnt, das krächzende Gänsepack stünde im Zentrum aller redaktionellen Schmäh- und Lästerei. Doch stimmt das denn überhaupt? Gans und gar nicht! Gans im Gegenteil!

Bereits vor fünf Jahren, zu Beginn des LAUBE-Zeitalters, bedachten wir die anmutige Erscheinung der Graugans mit Komplementen von historischer Tragweite. Unser Sonderheft „600 Jahre Graugansmast“ stellte sie gar in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Seit nunmehr drei Jahren hofieren wir sie sogar auf unserer Titelseite, wofür unserem Titelseiten-Redaktionör Thomas Lotze nicht genug gedankt werden kann. Auch Leser trugen mit gans liebevollenden Einsendungen immer wieder zum Hohelied aufs graue Federvieh bei. Unserem Leser Thomas Fischer danken wir für das obige Foto, das er in Ermangelung einer Flinte schoss.

Und wenn wir aufrichtig sein wollen, müssen wir gestehen, dass sich das Krächzvolk dort, am Pillnitzer Schloss, einen ausgezeichneten Platz erwählt hat, an dem es auch bleiben sollte. Mögen sich an fernen Ufern die bildungsfernen Nachfahren der Dinosaurier von den bildungsfernen Nachfahren des Homo sapiens die unersättlichen Schnäbel mit Brot und trockenem Gebäck stopfen lassen. Mögen sie dort, satt und träge, allabendlich das Unverständliche betrachten, die Welt reflektieren und bekrächzen, so lange sie noch können.

Sie, meine verehrten Leserinnen und Leser, wissen sowohl als belesene Konrad Lorenz-Jünger als auch als LAUBE-Lektüristen, dass die Graugans einst ein stolzer Zugvogel war, der sich hoch über unsere Häupter erhob und jedes Ufer von der Wolga bis an den Nil kannte, aber heute nur noch der tristen McDonaldisierung des Elbtals unterworfen ist. Und falls Sie sich sogar noch an Heft 2 unseres epochalen Aufklärungswerkes erinnern, werden Sie wissen und zugeben, dass sich DIE LAUBE von Anbeginn für die Gleichberechtigung aller Gänsearten eingesetzt hat - soweit es um die anständige Zubereitung eines anständigen Festtagsbratens geht.

Zeitvertreib

Ausgewählte Termine

auserwählt von Ilsebill Mückenstich

freitags, 20 Uhr: Lesezeit in „Buddes Bücher“

18. Nov.: Ivar Bahn - Musikalische Lesung „Welten“ - **2. Dez.:** Frank Goldammer liest aus „45 Gründe, sich lachend das Leben zu nehmen“
23. Dez.: Alexander Wandrowsky liest aus „Das letzte Hemd ist bunt“ -
Der mit der Ukulele singt Traurigschauriges zum Fest der Liebe

Dienstag, 6. Dezember, 17 Uhr: Lichterfest zum Nikolausabend - im Ukulelenhof!

Laubegaster Ufer 27. Lampions und Fackeln mitbringen - und leere Taschen für die Gaben vom Nikolaus!

Guter Rat für gutes Rad



Gestaltung: www.xpres.de - Dresden

2radHenke

Trekking- und Tourenräder, Cross- und Mountainbikes, Elektro- und Kinderfahrräder, Fahrradanhänger, Zubehör, Vaude Fahrradtaschen und ...

Mo-Fr 9-18 / Sa 9-12



01277 Dresden-Striesen

Glasewaldtstraße Ecke Augsburger

Tel/Fax 0351/310 42 01 · www.2radHenke.de



Yoga ~ Reiki ~ Meditation

KLEINES KURHAUS
ZENTRUM FÜR GANZHEITLICHE GESUNDHEIT

Hosterwitzer Str. 2, 01259 Dresden
Telefon: 0351 / 213 95 60

www.kleines-kurhaus.de

Wohnen muss sich wieder lohnen!

Mo-Fr: 10-13 und 14-18 Uhr
Laubegaster Ufer 21, 01279 Dresden, Tel. 0351 / 256 10 60

Raumausstattung
R.O. Müller
seit 1873

Gästehaus Hesse

PENSION & GASTSTÄTTE

Zwei Gesellschaftsräume
für 20/40 Personen

Inh. Jochen Hesse
Fährstraße 20, 01279 Dresden
Tel.: 0351 / 257 18 42

Wenn's um den Äppel geht:

MAC PERFEKT

Apple & Macintosh Service

schnelle Hilfe, individuelle Beratung:
- iMacs - iPods - iPads - iPhones -

Ralf Laubner, Königsbrücker Straße 19, 01099 Dresden
Tel.: 802 69 23 >>> www.macperfekt.de

Wir
machen das
beste Eis

in Altkleinzschachwitz

Eiscafé & Pfannkuchenhaus
Altkleinzschachwitz No. 1

Inhaberin: Claudia Gütter
Altkleinzschachwitz 1
01279 Dresden

Mi-Sa 12-22 Uhr, So 13-20 Uhr
www.altkleinzschachwitz1.de

Und wieder neigt sich ein Jahr zur Neige - und damit ein weiterer Jahrgang der LAUBE, nunmehr der fünfte. Die Redaktion wünscht ihrer treuen Leserschaft und allen wahren Liebhabern von Ukulele und Omas Marmelade jene beschauliche Zeit, von der andere nur reden.

Unsere(n) lieben Kleinen wünschen wir am Heiligabend viel gescheites Spielzeug, damit die dunklen Winterabende kurzweilig und lehrreich werden, und für die Wochenenden gut Schnee und flotte Rodelfreuden, damit die süßen Weihnachtsfreuden nicht unnötig zu Bauche schlagen.

Unsere(r) Redaktion wünschen wir vor allem immer eine volle Kaffeekanne. Möge dem Aufgießen unserer schwärzesten Gedanken nur das feinste Filterpapier der Welt dienen. Möge unser edelster Sarkasmus die Zwietracht der Welt auflösen wie ein Tässchen Mokka den Würfelzucker.

Unsere(n) Inserenten und Gönnern wünschen wir zum Jahresende noch mal richtig volle Kassen, damit auch im nächsten Jahr niemand darben muss. Möge allen, die sonst nichts zu lachen haben, wenigstens die gebührenfreie Lektüre der LAUBE bleiben.

Und falls wir uns bis dahin nicht mehr sehen sollten, wünschen auch wir schon jetzt ein von Sorgen und Not, von Eifersucht, Zank und Neid befreites Fest der Liebe sowie eine aalglatte Rutschpartie ins nächste, noch bessere, noch schönere, noch spannendere LAUBE-Jahr!



Das Lichterfest zum Nikolausabend

Dienstag, 6. Dezember, um fünfe im Ukulelenhof

DER ORIGINAL DRESDNER KAFFEE

Traditionell und frisch geröstet.



**DRESDNER
KAFFEE
UND KAKAO
RÖSTEREI**

K+M Kaffee und Maschinen GmbH
Meschwitzstraße 5, 01099 Dresden
0351 6557888-0, www.dresden-kaffee.de

Jetzt auch im Dresden Hauptbahnhof.

*Tausend Fotos
sind gemacht
in jener Nacht,
die lacht und
kracht!*



DIASHOW 7

DiaShow ist die Show, die das Leben zeigt.

Fotos, Musik, Beschriftungen und Videos, ein paar Effektbausteine und schon ist Ihre individuelle Fotoshow fertig.

Ideal für TV/DVD/PC und Beamer.

www.aquasoft.de

Made in Germany



Verlag DIE LAUBE

Hrsg. Alexander Wandrowsky
Laubegaster Ufer 27
01279 Laubegast

Tel. 259 80 80

Auch dieses Heft wurde von den
hinlänglich bekannten Redaktösen
und Redaktionören verzapft >>>



www.dielaub.net

DIE LAUBE bedauert, ab sofort und bis auf Weiteres

KEINE ANZEIGEN*

mehr zu veröffentlichen.

*Über eventuell noch mögliche Ausnahmen verhandeln Sie bitte mit Alexander Raffke von der Anzeigenredaktion.